

Aus der Vergangenheit in die Zukunft

Ende Oktober fand in Tomsk im Russisch-Deutschen Haus auf Initiative der Nationalen Kulturautonomie (NKA) der Deutschen im Gebiet Tomsk ein überregionales Kultur- und Geschichtsforum zum Thema „Russlanddeutsche in Sibirien: aus der Vergangenheit in die Zukunft“ statt. Unterstützt wurde die Veranstaltung von den Administrationen des Gebietes und der Stadt Tomsk. Abgezielt war das Forum auf die Entwicklung einer vernetzten Zusammenwirkung der gegenwärtigen Strukturen der Russlanddeutschen und der Begegnungszentren im Gebiet Tomsk mit Einstellung auf die Popularisierung der Geschichte und Kultur der ethnischen Deutschen.

Angereist zum Forum waren Teilnehmer aus zehn Rayons des Gebiets Tomsk als auch Leiter der Selbstverwaltung der Deutschen West-Sibiriens, der föderalen NKA der Russlanddeutschen, des Internationalen Verbandes der Deutschen Kultur (IVDK) und schöpferische Kollektive aus den Nachbarregionen. Schon am Anreisetag trafen sich die Teilnehmer im Russisch-Deutschen Haus auf dem Literaturabend „Zickzacke des Schicksals“. Hier wurde eine Reihe von neuen in Tomsk erschienenen Büchern präsentiert, darunter „Sippe Adam. Durch die Lebensjahre“ (Autor Valerij Adam), „Schicksal“ (Wladimir Baitinger), „Zickzacke des Schicksals“ (Ljussi Lambrecht) und das Buch über die Expedition der Tomsker Staatsuniversität und des Russisch-Deutschen Hauses „Russlanddeutsche in der ethnokulturellen Palette des Tomsker Nordens. Rayon Parabelskij“. In der Diskussion ging es um die Pflege des Deutschtums, um die Sammlung aller möglichen Erinnerungen an der Vergangenheit, solange es noch Zeugen dieser schweren Seiten des gemeinsamen Schicksals der Russlanddeutschen gibt.

Die Plenarsitzung am nächsten Tag wurde von Leonid Glock, Vorsitzender des Komitees für Arbeit und Sozialpolitik bei der Gesetzgebenden Duma des Gebiets Tomsk, Vorsitzender der NKA der Deutschen des Tomsker Gebiets, eingeleitet, der das Forum eröffnete und dabei unter anderem unterstrich, dass es zur Aufgabe hat, das literarische, musikalische und künstlerische Schaffen der deutschen Sibiriens vorzuführen. Auch hat es ein praktisches Ziel, und zwar, die Teilnehmer mit den Formen der Arbeit mit und in den Archiven vertraut zu machen. Über die Wichtigkeit der Aufbewahrung des historischen



Das neue Denkmal in Tomsk

Erbes der Russlanddeutschen ging es in der Ansprache von Jelisaweta Jerina, Direktorin des historischen Staatsarchivs der Wolgadeutschen in der Stadt Engels. Über den Beitrag der Deutschen zur Entwicklung der Wissenschaft und Bildung in Russland sprach Professor Georgij Maier, Verdienter Wissenschaftsfunktionär der Russischen Föderation. Über die Perspektiven der Deutschen nationalen Rayons äußerte sich Georgij Klasen, Vorsitzender des Überregionalen Koordinationsrates in West-Sibirien. Die Bedeutung der Zeitschrift „Kultura“ in der Sache Bewahrung der Geschichte, Kultur und Traditionen der Russlanddeutschen betonte in seiner Ansprache Viktor Eichwald, Vorsitzender des Stadtrates der NKA Omsk, Redakteur der Zeitschrift. Entwicklungsperspektiven des kontinuierlichen Deutschunterrichts von Kindes-

bis zum Greisenalter standen im Mittelpunkt des Vortrages von Alexander Fritzer, Mitglied des NKA-Rates der Deutschen im Gebiet Tomsk, Vorsitzender des Koordinationsrates für ethnokulturelle Bildung.

Danach arbeiteten die Teilnehmer in zwei Gruppen. Leiter der Kulturautonomien, der Koordinationsräte, Vertreter des IVDK, der Selbstverwaltung der Russlanddeutschen und der Öffentlichkeit diskutierten zum Thema „25 Jahre der gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen. Perspektiven der weiteren Entwicklung“. Die übrigen Forumsteilnehmer beteiligten sich am Rundtisch-Gespräch „Gesellschaftliche Museen in der Geschichte der Russlanddeutschen. Schaffung von Archiven der Russlanddeutschen“. Hier ging es um die Rolle der Museen und ihrer Expositionen, die Bedeutung der Archivmaterialien, die Sammlung und Formierung der Archive, die Veranstaltung von Olympiaden wie Frage- und Antwortspielen zur Geschichte der Russlanddeutschen.

Zum Hauptereignis des Forums wurde die Einweihung des Denkmals „250 Jahre im Dienste Russlands“. Diesem Ereignis gingen die in Tomsk lebenden Deutschen seit 2012 entgegen. Es begann mit der Initiative der NKA der Deutschen der Stadt und des Gebiets Tomsk und des hiesigen RDH, die bei dem Departement für Kultur und Tourismus des Gebiets Tomsk und dem IVDK Unterstützung fand. Die Skulpturkomposition, entworfen vom Kollektiv des Swetlensker Gouverneurslyzeums, wurde vom bekannten Tomsker Bildhauer Anton Gnedych erarbeitet und realisiert. Am 30. Oktober 2015 nahm das Denkmal nun seinen für ihn bestimmten Platz in der Grünanlage des Russisch-Deutschen Hauses ein. An der Eröffnungsfeier beteiligten sich neben den Forumsteilnehmern, Leiter des Gebiets und der Stadt Tomsk, Vertreter der Nationalvereinigungen, Leiter der Selbstverwaltung der Deutschen West-Sibiriens, Vertreter der Tomsker Hochschulen und Massenmedien. Die Anwesenden wurden begrüßt von Viktor Kress, Mitglied des Föderationsrates Russlands, Iwan Klein, Bürgermeister der Stadt Tomsk, Anna Schäfer-Gumashyan, Kulturattache des Generalkonsulats der BRD in Nowosibirsk, Alfred Dulson, Professor der technischen Universität, Nikolaj Kirillow, Vorsitzender der Völkerversammlung des Gebiets Tomsk. Wie Viktor Kress unterstrich, sei die Eröffnung dieses Denkmals ein besonderes Ereignis für alle Einwohner Russlands, da man solche Monumente im Land „an den Fingern abzählen“ kann. Seinen Worten nach kamen Ende des 18. Jahrhunderts etwa 16 Tausend Deutsche ins Gebiet Tomsk. Nach Angaben der Gebietsadministration Tomsk, wohnen heute noch etwa 8,6 Tausend Deutsche in der Region. Dieses Denkmal bezeugt, dass sie ihrer Vorfahren und der Vergangenheit gedenken und einer gesicherten Zukunft entgegenblicken.

Nach der Eröffnung des Denkmals



Jakow Grinemaer aus Slawgorod

fand im Theater „Wersija“ ein Festkonzert statt. Ihr Schaffen zeigten hier unter anderen die Laien- und schöpferischen Kollektive des Tomsker RDH, das Jugendensemble „Lorelei“ aus Barnaul und das Vokalensemble „Magnolija“ aus Omsk. Im Laufe des Konzerts wurden die Schöpfer des Denkmals, die Sieger des genealogischen Gebietswettbewerbs „Meine deutsche Wurzeln“ wie auch einige Unternehmen und Organisationen, die ihr Scherflein zur Entstehung des Denkmals beitrugen, mit Diplomen, Dankschreiben und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Abgerundet wurde das Forum am Abend dieses ereignisvollen Tages mit dem Literaturabend „Sonne über der Steppe“, der dem dichterischen, musikalischen und künstlerischen Schaffen der Russlanddeutschen Sibiriens gewidmet war. Das Wort führten hier Vertreter der gleichnamigen Autorengruppe der Stadt Slawgorod aus der Altairegion. Iwan Friesen, Maler und Grafiker aus dem Dorf Grischkowka, stellte seine Grafikarbeiten vor und erzählte wie diese entstehen. Erna Berg berichtete über die in Slawgorod seit 58 Jahre erscheinende deutschsprachige Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“ und ihre Projekte. Jakow Grinemaer machte die Anwesenden mit den gegenwärtigen Projekten der Autorengruppe bekannt und erzählte über die Vorbereitung zu den 2. Literaturlesungen, die Anfang Dezember in Slawgorod stattfinden sollen und dem Schaffen der Altaier Schriftsteller Friedrich Bolger und Edmund Günther gewidmet sind. Diese Berichte riefen allgemeines Interesse hervor, das sich auch nach dem Ablauf der Veranstaltung in lebhaften Gesprächen widerspiegelte.

Das Forum wurde zum besten Beweis dafür, dass die deutsche Volksgruppe sich nach wie vor auf allen Gebieten würdig bewährt, das auch in der russlanddeutschen Literatur immer wieder neue Namen aufkommen.

EREIGNISSE

Zusammenarbeit wird erweitert

In Hannover fand vor kurzem die größte europäische landwirtschaftliche Ausstellung Agritechnica statt. In diesem Jahr war die russische Exposition eine der größten - ihre Gesamtfläche bildete etwa 900 Quadratmeter. Viktor Sobnew, Vorsitzender des Direktorrats des Betriebes der Ersatzteile aus Rubzowsk, und Stanislaw Kedik, Generaldirektor dieses Betriebes, beteiligten sich auch an der Arbeit des russischen Pavillons, berichtet der Pressedienst der Regionsadministration. Die Ausstellungshalle wurde vom Industrie- und Handelsministerium sowie der Russischen Vereinigung der Landtechnikproduzenten „Rosagromasch“ vorbereitet. Die Vertreter der altaier Gesellschaftsvereinigung „Almas“, zu der das Handelshaus „Almas“, der Betrieb der Ersatzteile und das Entwurfstechnologische Institut aus Rubzowsk gehören, erreichten in Deutschland eine Reihe von Vereinbarungen. Während der Ausfahrtssitzung des Moskauer wirtschaftlichen Forums, die in Berlin verlief, betonte der Industrie- und Handelsminister Russlands, Denis Manturow, dass das Hauptziel des Programms für Importsubstitution die Bildung der Möglichkeiten für die Entwicklung der eigenen Industrie mit der Heranziehung der ausländischen Partner sei. Dieses Ziel wird erfolgreich von der Gesellschaftsvereinigung „Almas“ realisiert. Die Altaier Hersteller der Landtechnik erweiterten während dieser Messe ihre Zusammenarbeit mit der deutschen Firma Köckerling. Es wurde beschlossen, dass Spezialisten aus Rubzowsk Dienstreisen nach Deutschland für die Lösung von allerlei technologischen Problemen machen werden. Zurzeit wird in Rubzowsk nach einem Leasingvertrag der Kultivator Köckerling Quadro montiert.

Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG
Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 - 87 Rbl. 42 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 50354 - 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 50354 - 97 Rbl. 32 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717



Forumsteilnehmer bei der Arbeit

Maria ALEXENKO (Text), Wladimir BECK (Fotos)

LANDWIRTSCHAFT

Jubiläum der Kirow-Kolchose

Lebhaft und rührend ging es an diesem Tag im Kulturhaus des Dorfes Podsosnowo des Deutschen Nationalen Rayons zu. Die örtliche Kirow-Kolchose feierte am 4. November ihr 65. Jubiläum. Im fernen Oktober 1950 wurden laut Anordnung des ZK der KPdSU „Über die Vergrößerung der Kolchose“ die drei damals hier existierenden Kollektivwirtschaften namens Kujbyschew, Budjonnyj und Kirow in die Kirow-Kolchose vereinigt. Ab dieser Zeit feiert man in Podsosnowo Anfang November den Gründungstag der Wirtschaft.

Die junge Generation des Dorfes brachte den Gästen und Einwohnern des Dorfes die Geschichte der Wirtschaft von der Bühne bei. In raschem Tempo wurden die Erfolge des Landwirtschaftsbetriebes in den vergangenen Jahren aufgezählt: 1955 verfügte die Kolchose schon über 13319 Hektar Ackerland, 9000 davon waren mit Getreidekulturen bebaut. Aktiv entwickelte sich auch die Viehzucht: wenn im Gründungsjahr die Kolchosherde nur 100 Melkkühe zählte, so waren es nach fünf Jahren schon 700 Köpfe. Es wurden in kurzer Zeit im Dorf

eine neue Schule, ein Kulturhaus, ein Stadion, eine Sporthalle, ein Krankenhaus und anderes mehr errichtet...

Natürlich gab es in diesen Jahre auch trübe Tage, doch die Kolchosbauern gaben sich alle Mühe, um die Wirtschaft effektiv zu entwickeln und aus ihrem Heimatdorf eine Siedlung städtischen Typs mit allen Gemütlichkeiten zu machen. Für den im 1960 als Vorsitzender der Kirow-Kolchose gewählten Friedrich Schneider, war es sein langgehegter Wunsch. Und er ging dank der selbstlosen Arbeit aller Dorfeinwohnern in Erfüllung. Darü-

ber sprach während der Jubiläumsfeier auch der gegenwärtige Vorsitzende der Landwirtschafts- und Verarbeitungs-koooperative „Kirow-Kolchose“, Andrej Hagelgans, in seinem Grußwort: „Ich möchte mich herzlich bei allen früheren und heutigen Kolchosbauern dafür bedanken, dass unsere Wirtschaft einer der besten Landwirtschaftsbetriebe der Altairegion war und bleibt. Unsere Produktion ist weit über die Grenzen des Altai bekannt. Trotz allen heutigen ökonomischen Schwierigkeiten bemühen wir uns, alle Zweige unseres Betriebes zu erhalten.“ Der Kolchosvorsitzende teilte unter anderem mit, dass die Ackerbauern auch dieses Jahr alle herbstlichen Feldarbeiten erfolgreich abgeschlossen haben. Ungeachtet der schwierigen Wetterbedingungen wurde im Sommer genug Futter beschaffen. Alle Wirtschaftszweige der Kolchose sind in der Wirtschaft, obwohl auch in kleinerem Umfang, erhalten geblieben.

Merkwürdige Eindrücke hinterließ das diesjährige Fest in Podsosnowo. Es schien, als wenn man in die schon ein wenig vergessene stabile Vergangenheit versetzt wäre. In jene Zeit, als die werktätigen Menschen sehr hoch geschätzt wurden. Nacheinander bestiegen Melkerinnen, Fahrer, Mechanisatoren, Schlosser die Bühne: Viktor Demenko, Alexej Nedajew, Iwan Miller, Tatjana Schneider, Pjotr Berch, Andrej Gerlach, Galina Kunkel, Sergej Ernst... Um alle aufzuzählen reicht der Platz auf der Zeitungsseite nicht aus. Die besten Kolchosbauern wurden mit Ehrenurkunden und Geldprämien von der Kolchose, der Administration des Deutschen nationalen Rayons sowie von der regionalen Landwirtschaftsverwaltung ausgezeichnet. Und wie aufregend war die Zuerkennung des



Andrej Hagelgans (r.) mit dem Verdienten Kolchosbauer Iwan Miller

Ehrentitels „Verdienter Kolchosbauer“ den Besten unter den Besten, die ihr ganzes Leben der Kolchose widmeten.

Die Arbeitsstaffette, die vor mehr als ein halbes Jahrhundert begann, wird von den heutigen Mitarbeitern der Kolchose würdig weitergetragen. Niemand wurde an diesem Tag vergessen. Noch eine angenehme Überraschung erwartete die podsosnowoer Landwirte: Jeder Kolchosbauer erhielt ein Satz von Produkten, die in der Wirtschaft hergestellt werden. Es ist zu erwähnen, dass es insgesamt 500 Geschenke waren.

Drei Stunden der feierlichen Veranstaltung im podsosnowoer Dorfkulturhaus vergingen wie im Fluge. Die Gratulationen und Auszeichnungen wechselten wunderschöne Konzertnummern in deutscher und russischer Sprache ab. Ein wertvolles Geschenk machten ihren Landsleuten

die ehemaligen Solisten des Vokal-Instrumental-Ensembles „Blik“, die das Lied aus den fernen 1980-er „Schenkt den Frauen Blumen“ vortrugen. Neben den kleinen und erwachsenen Laienkünstlern aus Podsosnowo, traten auch schöpferische Teams aus der Stadt Jarowoje auf.

In den letzten zehn Jahren steht die Wirtschaft aus Podsosnowo stets in der Liste des allrussischen Klubs „Agro-300“, der die größten und effektivsten Hersteller der Landwirtschaftsprodukte Russlands vereinigt. Auch in der Viehzucht gehört sie zu den zehn erfolgreichsten Betrieben der Region. Nach der Arbeiterzahl ist die Kirow-Kolchose eine der fünfgrößten im Altai. Darin ist das Verdienst wie des Vorsitzenden Andrej Hagelgans, so auch des ganzen Kollektivs des landwirtschaftlichen Betriebes, die ihm helfen, sicher auf den Beinen zu stehen.



Auf der Bühne - die kleinsten Podsosnowoer Artisten

Swetlana DJOMKINA (Text), Sergej KARABANJ (Foto)

150 Jahre über die Gesetzlichkeit wachen

Der 1. November 1865, als Imperator Alexander II. den Erlass über die Einführung der Gerichtsstatute ausscrieb, gilt als Ausgangspunkt für die Entwicklung des russischen Amtes der Gerichtsvollzieher. Derzeit tritt diese Einrichtung nach wie vor als Garant der Gesetzausführung auf. 2009 wurde auf Erlass des damaligen Präsidenten Dmitrij Medwedew offiziell der Tag des Gerichtsvollziehers erklärt. Seitdem feiern die Gerichtsvollzieher am ersten November ihr Berufsfest. In diesem Jahr begeht das Amt der Gerichtsvollzieher in Russland sein 150-jähriges Jubiläum. Kurz vor dem Berufstag erzählt die stellvertretende Leiterin der Slawgoroder überregionalen Abteilung der Gerichtsvollzieher, Jelena REBESOWA, über den Arbeitsalltag der Gerichtsvollzieher.

Jelena Wladimirowna, wann wurde die Slawgoroder überregionale Abteilung der Gerichtsvollzieher gegründet?

Unsere Abteilung begann ihre Arbeit im Jahre 1997. Hier sind heute 37 Mitarbeiter beschäftigt, die sich um die Ausführung der Pfändungsbefehle den Schuldern gegenüber kümmern. Die Slawgoroder Abteilung der Gerichtsvollzieher hat zwei Territorien - die Städte Slawgorod und Jarowoje - in ihrer Obhut.

Welche Maßnahmen können die Slawgoroder Gerichtsvollzieher den Insolventen gegenüber anwenden?

Sie untersuchen die Vermögenslage der Schuldner und im Fall, wenn ein Schuldner irgendwelche Besitzwerte hat, belegen sie diese mit Beschlag oder konfiszieren sie später, laut dem Vollzugsdokument, bis aufs Handy, um die Schuld zu tilgen. Die Gerichtsvollzieher können auch eine Maßregelung auf die Geldmittel der Schuldner verhängen, darunter auch auf jene, die sich in einer Bank oder in einer anderen Kreditorganisation befinden. Außerdem verkünden die Gerichtsvollzieher Verbotsschlüsse über irgendwelche Registriermaß-

nahmen in Bezug auf Verkehrsmittel und Immobilien eines Schuldners und beschränken sein Recht, ins Ausland auszureisen. Diese Zwangsmaßnahmen werden bei beliebigen Vollstreckungsverfahren angewendet, unabhängig davon, ob es eine unbezahlte Strafe oder Alimentenrückstände sind. Dabei sollen die Menschen berücksichtigen, dass ein Verbotsschluss, laut dem die Schuldner das Territorium unseres Landes nicht verlassen dürfen, mindestens erst im Laufe von sieben Tagen außer Kraft gesetzt wird. Deswegen empfehlen wir den Menschen, die rückständige Zahlungen haben, sich im Amt der Gerichtsvollzieher im Voraus über die vorhandene Verschuldung zu erkundigen, bevor sie über das Land hinaus auszureisen planen. Das ist noch lange nicht die volle Maßregelliste, die das Amt der Gerichtsvollzieher den Schuldern gegenüber ergreifen kann.

Mit welcher Art der Schuldner haben es die Gerichtsvollzieher in unserer Stadt am meisten zu tun?

In zehn Monaten dieses Jahres beschäftigte sich die Slawgoroder Abteilung der Gerichtsvollzieher mit 21 365 Vollstreckungsverfahren, wo-



von mehr als 6500 Geldstrafen waren. Etwa 2000 dieser Verfahren betrafen Rückstände bei Versicherungsbeiträgen, etwa die 1500 Steuerrückstände und mehr als 1 300 Kreditverschuldungen. Außerdem waren rund 1000 Vollzugsverfahren mit unbezahlten Kommunalabgaben und 885 mit Alimenten verbunden. Diese große Anzahl der Insolventen ist vor allem auf ihre Zahlungsunfähigkeit und die hohe Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Aber es gibt in unserer Zeit auch bemittelte Leute, die sich der Bezahlung der Rückstände entziehen. Diese und jene müssen damit rechnen, dass man früher oder später die Rückstände tilgen muss. Im Gegenfall sind wir gezwungen, die oben genannten und

viele andere Strafmaßnahmen, bis zur strafrechtlichen Verantwortlichkeit, diesen Menschen gegenüber anzuwenden. So zum Beispiel wurden im laufenden Jahr 48 Strafverfahren nach dem Gesetzesparagraf Nr. 157 des Strafgesetzbuches (StGB) der Russischen Föderation von der Slawgoroder Abteilung der Gerichtsvollzieher den böswilligen Alimentenschuldern gegenüber eingeleitet.

Wie sind die Ergebnisse der Arbeit Ihrer Einrichtung?

Es gibt schon wesentliche Ergebnisse, die sich von Jahr zu Jahr verbessern. So wurden im Jahr 2015 mehr als 23 000 000 Rubel auf Kosten der Steuerrückstände zwangseinge-

trieben, was im Vergleich zu derselben Periode vorigen Jahres etwa 8 000 000 Rubel mehr ist. Mehr als 5 000 000 Rubel der Rückstände, die unsere Abteilung betrieb, machten die administrativen Geldstrafen, und das ist rund eine Million Rubel mehr als im vorigen Jahr. Auf Kosten der Kreditverschuldungen wurden fast 6 000 000 Rubel zwangseingetrieben, was rund 1 200 000 mehr ist als im vorigen Jahr.

Auf welche Schwierigkeiten treffen die Gerichtsvollzieher in ihrer Arbeit?

Leider sind nicht alle Leute ihrer realen Zahlungsfähigkeit bewusst, wenn sie ein Kredit eröffnen oder irgendwelche andere geldliche Verpflichtungen übernehmen. Leihen sie doch fremdes Geld, müssen dieses aber aus eigenen Einkommen zurückzahlen. Deswegen werden die Gerichtsvollzieher von den Nichtzahlern nicht sehr gastfreundlich empfangen. Wissen die Letzteren doch, dass ihre Zahlungsrückstände eine Beschlagnahme oder auch Konfiszierung ihres Vermögens nach sich zieht. Oft benehmen sich die Nichtzahler in diesem Fall aggressiv oder grob, oder verwenden verschiedene Tricks, um das Mitleid der Gerichtsvollzieher zu erwecken. Es gibt aber auch Menschen, die es völlig ihrer eigenen Schuld zuzuschreiben haben, wenn die Gerichtsvollzieher auf ihrer Schwelle stehen, denn man muss seine Rückstände rechtzeitig bezahlen. Um welchen Fall es auch geht, muss ein Gerichtsvollzieher ein echter Fachmann seiner Sache sein. Er muss in jeder Situation höflich und ruhig bleiben und standhaft gegen Stress sein. Außerdem fordert unsere Arbeit vom Menschen kommunikative Fähigkeiten und taktvolles Benehmen.

BERUFSTAG

Swetlana DJOMKINA (Text), Sergej KARABANJ (Foto)

SOZIALES

Das wahre Glück für jede Frau, Mutter zu sein!

In der Wohnung der Familie Bodilewskij geht es lustig zu. Die dreijährige Lena und der anderthalbjährige Ljoscha laufen lachend mit einem kleinen Hund, Yorkshire Terrier Lika, hin und her. Der neunjährige Maxim sieht Zeichentrickfilme am Fernseher. Die Mutter Jelena kocht in der Küche ein leckeres Essen für ihre unruhige Familie, und alle warten mit Ungeduld darauf, wann der Vater Wjatscheslaw von der Arbeit nach Hause kommt. Jetzt, da die Bodilewskijs über zwei verwaiste Kinder Vormundschaft übernommen haben, kann Mutter Jelena sich kaum vorstellen, dass es in der Familie vor einem Monat nur ein Kind gab. Kurz vor dem Muttertag lüftet Jelena Bodilewskaja einige Geheimnisse der glücklichen Mutterschaft und schildert ihren schwierigen Weg dazu.

Von Anfang an gestaltete sich alles in Jelenas Leben glücklich. Die Frau hatte einen Mann, eine Arbeit und ein eigenes Haus. Es mangelte nur noch an Kinderlachen in diesem Haus.

DER ERSTLING

Das Letztere war aber alles andere als leicht. Gesundheitshalber konnte Jelenas Traum, Mutter zu werden, nicht erfüllt werden. „Ohne Kinder kann ich mir mein Leben und meine Familie nicht vorstellen“, sagt Jelena Bodilewskaja (geborene Sizowa). So kam den Ehepartnern bald die Idee, über ein Kind Vormundschaft zu übernehmen. 2006 kam dann der Erstling, der viermonatige Maxim, in die Familie. Alles war am Anfang in Ordnung. Die glücklichen Eltern waren im siebenten Himmel. Jelena glaubte damals: Endlich habe sie eine feste vollständige Familie für ewig. Doch, wie man so sagt, das Unglück kommt unangemeldet. Kaum ein Jahr alt, erkrankte Maxim plötzlich. „Mehrere Tage lag er ohne Bewegungen, aß nichts und weinte leise“, erinnert sich Jelena und der damalige Schmerz ist in ihren Augen zu lesen. Die Diagnose schlug auf die Eltern wie ein Blitz aus heiterem Himmel

ein. Zerebrale Kinderlähmung! Seitdem begann für Jelena der Kampf um jede Bewegung, um jeden Schritt ihres Sohnes. Die Familie fiel im Handumdrehen auseinander. „Der Mann verliebte mich, und ich blieb mit meinem Unglück unter vier Augen“, setzt Jelena fort.

KEINE MÜHEN SCHEUEN

Neun Jahre setzte die Mutter Jelena ihre ganze Kraft dafür ein, um Maxim auf die Beine zu bringen. In diesen neun Jahren besuchte Jelena mit ihrem Sohn viele Rehabilitationszentren, Kliniken und psychoneurologische Sanatorien in Moskau, Jewpatorija, Samara, Joschkar-Ola und in anderen Städten. Diese Reisen, wie auch die Medikamente waren nicht billig. Jelena war gezwungen, Kredite zu eröffnen. „Leider gibt es in unserer Region sehr geringe Unterstützungsmaßnahmen für kranke Kinder mit solcher Diagnose wie die zerebrale Kinderlähmung“, bedauert die Mutter. Aber trotz aller Schwierigkeiten ließ die Mutter den Mut nicht sinken und setzte ihren Kampf für Maxims Gesundheit mutig fort. Und noch mehr! Vor sechs Jahren adoptierte sie Maxim. „Nicht nur ich, sondern auch meine El-

tern, Mutter Alla und Vater Valerij Sizow, nahmen Maxim wie ihren eigenen Enkel ins Herzen und unterstützten mich wesentlich“, so Jelena Bodilewskaja.

In der Wohnung von Jelenas Mutter gibt es eine Ecke wie bei einer echten Ärztin. Hier gibt es eine Menge von Literatur über die Entwicklung der behinderten Kinder wie auch verschiedenartige Lehrmittel, um den Intellekt und die Sprache ihres Enkels zu entwickeln. Dank den beharrlichen Bemühungen der Großmutter und Mutter kann Maxim heute selbstständig gehen und selbst, obwohl mit Hilfe der Erwachsenen, den Löffel beim Essen halten. „Diese auf den ersten Blick einfachen Dinge kosten unserem Maxim große Mühe. Doch verleiht mir jeder, auch sein kleinster Erfolg neue Kräfte“, schildert die Mutter.

FRAUENGLÜCK IST MÖGLICH

Die ständige Pflege des Sohnes und die zahlreichen Reisen in die medizinischen Einrichtungen nahmen Jelena voll in Anspruch. Für ihr persönliches Frauenglück hatte Jelena weder Zeit noch Kraft. Aber das Schicksal hatte seine Pläne mit ihr. Vor drei Jahren lernte Jelena Wjatscheslaw kennen, der damals bei seinen Verwandten zu Gast war.

Als er zum ersten Mal Jelena zu Hause besuchte, kam Maxim ihm entgegen und reichte ihm die Hand. So begann die Freundschaft zwischen den Männern und die Liebesgeschichte zwischen Jelena und Wjatscheslaw. So bekam Jelena einen lieben Ehemann und noch einen zuverlässigen Helfer.

„Heute stelle ich mir kaum vor, wie ich mit Maxim ohne Slawas Hilfe fertig werden und überhaupt leben könnte“, sagt Jelena mit zärtlichem Lächeln. Bald aber sagte das Familienoberhaupt: „Einen Sohn haben wir schon, aber es mangelt an einer Tochter.“ So entschied sich das Ehepaar, noch über ein Kind Vormundschaft zu übernehmen.

EINS IST GUT, ZWEI SIND BESSER

Auf der Suche nach einem Mädchen lenkte man ihre Aufmerksamkeit auf zwei Geschwister. Ohne lange zu überlegen, begab sich Jelena mit ihrer Mutter ins weite Gebiet Tschita und kehrte mit der dreijährigen Lena und dem anderthalbjährigen Alexej zurück.

„Man darf aber nicht denken, dass jetzt in unserer Familie alles wie in einem Melodrama süß und schön zugeht“, fügt die kinderreiche Mutter hinzu. Alles ist nicht so einfach. Die Kinder, die nun seit einem Monat zur Familie Bodilewskij gehören, als auch die Eltern selbst brauchen mehr Zeit, um sich aneinander und den neuen Verhältnissen anzupassen. Lena und Ljoscha

brauchen viel Aufmerksamkeit. So darüber die Mutter selbst: „Diese Kinder, die in ihrem Leben elementaren Kinderfreuden bisher beraubt waren, müssen sich erstmal an die einfachen menschlichen Lebensverhältnisse gewöhnen. Ljoschenjka ist jünger und daher kontaktfreundlicher. Lena hält sich zurzeit noch oft abseits und versucht sich in den neuen Verhältnissen zu rechtzufinden.“ Aber es ist für Jelena verständlich. Das Mädchen, so Jelena Bodilewskaja, das keine Mutterliebe kannte, keine Spielzeuge, Süßigkeiten oder auch einfach kein normales Essen hatte, braucht mehr Zeit, um daran zu glauben, dass es jetzt dies alles in ihrem Leben gibt. Aber Mutter Jelena sieht mit Optimismus in die Zukunft. Alles wird gut, behauptet sie.

ES GIBT UNTERSTÜTZUNG

Die föderalen und regionalen Maßnahmen können derzeit die Familien, die Vormundschaft über Kinder übernehmen, wesentlich unterstützen. „Die Vormundschaftsbehörden sind immer bereit, bei beliebigen Fragen und Problemen zu helfen“, berichtet Jelena Bodilewskaja. Außerdem bekommen die Vormünder für jedes unter Vormundschaft stehendes Kind monatliches Kindergeld aus dem regionalen Haushalt, das in der Altairegion zurzeit 9028,80 Rubel beträgt. Außerdem können die Vormünder auch mit einmaligen Geldunterstützungen von der Hauptverwaltung für soziale Fürsorge der Bevölkerung der Städte Slawgorod und Jarowoje rechnen. Dieses Geld hilft den Vormündern, die Kinder mit allem Nötigen zu versorgen. Das Ehepaar Bodilewskij plant jedoch, nach Verlauf einiger Zeit Ljoscha und Lena zu adoptieren. Viel wichtiger als das Geld ist die Elternliebe. Nur mit Hilfe der Liebe kann man ihrer Meinung nach eine echte Familie gründen und führen. So darüber die Mutter selbst: „Ich weiß jetzt nicht nur vom Hörensagen, dass es keine fremde Kinder in der Welt gibt. Das wahre Glück einer Frau liegt in ihren Kindern. Sie eben sind das Wichtigste im Leben!“

ZUR KENNTRIS:

Nach den Angaben der Spezialistinnen für Vormund- und Pflegschaft des Slawgoroder Bildungskomitees stehen in Slawgorod 194 Kinder unter Vormundschaft. 16 Waisen und Kinder, die ohne Elternfürsorge blieben, fanden in diesem Jahr neue Eltern. Drei davon wurden adoptiert. Insgesamt wurden in der Altairegion im laufenden Jahr 175 Kinder unter Vormundschaft gestellt. Wie das Internet-Portal „Usynowite.ru“ berichtet, stehen zurzeit in der föderalen Datenbank die Angaben von 73 500 Kindern, die unter Vormundschaft gestellt oder zur Adoption freigegeben werden können.



Die Familie Bodilewskij weiß bestimmt: Ohne Kinder gibt es kein Glück.

Vorbereitet von Swetlana DJOMKINA

Das Jugendforum in Barnaul

Anfang November versammelten sich Aktivisten der deutschen Kulturzentren der Altairegion und Leader der gesellschaftlichen Jugendbewegung der Russlanddeutschen im Alter von 14 bis 30 Jahren, insgesamt mehr als 60 Menschen, in Barnaul zum regionalen Jugendforum. Die Hauptziele waren dabei, die Jugendinitiative zu fördern, die Beziehungen zwischen den Jugendklubs der deutschen Zentren des Altai zu festigen und den Vorsitzenden sowie den neuen Bestand des Rates der Altaier regionalen gesellschaftlichen Jugendorganisation „UNITE“ zu wählen. Das Forum wurde unter Mithilfe der Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ (IVDK) durchgeführt.

Alles begann mit der feierlichen Eröffnung. Die Ehrengäste, darunter Georgij Klassen, stellvertretender Vorsitzender des IVDK und Vorsitzender des überregionalen Koordinationsrates der russlanddeutschen Begegnungszentren in Sibirien und im Fernen Osten, Tatjana Schlee, IVDK-Koordinatorin, Denis Matis, Präsident der „Jugendstiftung Altai“ und Leiter des Businessklubs der Russlanddeutschen, und Veronika Dortmann, stellvertretende Vorsitzende des Jugendrings der Russlanddeutschen (JdR), begrüßten alle Teilnehmer und wünschten Erfolge bei der bevorstehenden Arbeit.

Im Rahmen des Forums wurden für die jungen Aktivisten verschiedene Informationsbildungsblocks

organisiert, in denen den Forumsteilnehmern beigebracht wurde, wie man effektiv die Jugend-, Sprach- und Sozialarbeit in den deutschen Zentren organisieren kann. Alle vier Tage des Forums waren mit Sprachunterricht, Diskussionen und verschiedenen Businessspielen erfüllt, was ihn für die Jugend besonders interessant und lehrreich machte.

Mit großem Vergnügen machten sich die jungen Russlanddeutschen nebenbei auch mit der Struktur der Selbstorganisation der Russlanddeutschen, den Grundlagen der Sozialprojektierung und den Methoden der Erstellung des Familienbaums bekannt. Alle in diesen Blocks erworbenen Erfahrungen können die Jugendlichen dann in ihren Zentren einsetzen.

Außerdem präsentierten die Jugendklubs ihre Tätigkeit in verschiedenen Formen.

Das Forum dieses Jahres war nicht nur überregional sondern auch international. Dazu wurden Gäste aus anderen Regionen, und zwar aus den Gebieten Nowosibirsk und Kemerowo, und sogar Vertreter des überparteilichen und überkonfessionellen Kinder- und Jugendverbands „Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland e. V.“ (JSDR) aus Deutschland eingeladen. Sie stellten die Tätigkeit ihrer Jugendorganisationen vor.

Nächste Etappe des Forums war die Wahl des Vorsitzenden der Altaier gesellschaftlichen Jugendorganisation (AGJ) „UNITE“ und des neuen Be-

stands des Rates dieser regionalen Organisation. Als Leiter des Jugendverbandes wurde wiederholt Jewgenij Martens gewählt, der bisher schon mehrere Jahre an der Spitze dieser Jugendorganisation stand. Nach der Wahl fand die erste Sitzung des neuen Rates statt, in der die Resolution des Forums ausgearbeitet wurde. Diese Resolution stellte man danach allen Teilnehmern des Forums vor, und sie

bekam gemeinsame Zustimmung.

Anschließend zogen alle anwesenden jungen Leute die Bilanz des zu Ende gehenden Jahres, und die besonders aktiven Jugendklubs wurden mit Geschenken von der „UNITE“-Organisation ausgezeichnet.

Grigorij Wolshin, Mitglied des Rates von AGJ „UNITE“
Foto aus dem UNITE-Archiv



Die jungen Aktivisten während der Arbeit in den Informationsblocks

PROJEKTE

Erna BERG

GEDENKEN

Vorbereitet von Erna BERG

LESERPOST

Denkmal für Herold Belger

Am Geburtstag des bekannten Schriftstellers, Publizisten und Übersetzers Kasachstans, Herold Belger, wurde in Almaty auf dem Friedhof Kensaj, wo der Literat laut seinem Vermächtnis bestattet ist, ein Denkmal zu seinem Andenken eröffnet. Die Bildhauerkomposition wurde von einer schöpferischen Gruppe unter Leitung von Amangeldy Bajgatarow entworfen und gefertigt. An der Veranstaltung beteiligten sich Mitglieder des Schriftstellerverbandes, namhafte politische und gesellschaftliche Funktionäre, Verwandte und Bekannte von Herold Belger. Nach der offiziellen Zeremonie gab es im Deutschen Haus der Stadt Almaty eine Gedenkfeier. Man erinnerte sich an das Schaffen und das Leben des Schriftstellers, an die spannenden Momente des Verkehrs und der Zusammenarbeit mit ihm.

Am 28. Oktober hätte Herold Belger seinen 81. Geburtstag begehen können. Nur wenige Monate überlebte der Schriftsteller sein Jubiläum, das er möglichst bescheiden begehen wollte. Doch dieses Ereignis fand einen außerordentlichen Widerhall nicht nur in Kasachstan, sondern auch in den GUS-Ländern und in Deutschland. Dutzende von Publikationen, die dem Jubiläumsdatum und dem Schaffen des Schriftstellers gewidmet waren, erschienen auf den Seiten der führenden Zeitungen und Zeitschriften, und die ethnischen Deutschen veranstalteten in vielen ehemaligen

Republiken der Ex-UdSSR schöpferische Abende und Lesertreffen.

In seinem letzten Interview der deutschsprachigen Zeitung Kasachstans „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (DAZ) sagte der Schriftsteller: „Ja, das Jubiläum, Ehre dem Absolute, verlief mit traditionellen Übertreibungen, aber ich hielt stand und blieb sogar in irgendwelcher Weise heil. Ich bekam so viel Allerlei zu hören, dass mir auf der eisigen und windigen Achtziger-Spitze der Kopf schwindelte. Ein Strom von Gratulationen überschwemmte mich: Plötzlich stürzte alles zugleich über mich – der 80.

Geburtstag, der Unabhängigkeitstag, die Auszeichnung (Orden der „Völkerfreundschaft“ zweiten Grades), der Titel des Ehrenbürgers des Gebiets Nord-Kasachstan, Weihnachten, Silvester. Mehr als zwei Monate lang saß ich am wie man so sagt rotglühenden Telefon. Zum Verrücktwerden!“ So ausdrücklich und bildhaft konnte nur Herold Belger sagen, wofür er von den Lesern auch beliebt war.

Auch Herold Karlowitsch liebte seine Leser, stets schenkte er ihnen seine Bücher, die er meistens persönlich mit Gruß- und Glückwunschscheiben versah. Auf die Briefe, die er zu Hunderten bekam, bemühte er sich, nach Möglichkeit zu antworten, die Wichtigsten archivierte er und gab sie zur Verwahrung. Trotz der ständigen Überlastung und den Problemen mit der Gesundheit, verweigerte er keinem die Hilfe. Viele seine Rezensionen auf die Werke unserer Landsleute aus Kasachstan, Russland und Ausland fanden auf den Seiten der DAZ ihren Platz.

Zu sagen, dass mit dem Weggang des Schriftstellers, die DAZ ihren ständigen und beliebtesten Autor verloren hat, heißt, nichts zu sagen. Das ist ein unersetzlicher Verlust. Dank Herold Belgers Unterstützung blieb im Kollektiv der Zeitung jene eigenartige Atmosphäre erhalten, die hier seit ihrer Gründung herrschte, und nämlich ein behutsames Verhalten zu dem Erben der Russlanddeutschen, ihrer Kultur, Literatur und was besonders wichtig sei, zur deutschen Sprache. Wir haben einen ersten Gesprächspartner, einen bewundernswerten Menschen, einen begabten Schriftsteller verloren. Darum ist es wichtig, diesem Menschen, unserem berühmten Zeitgenossen, der als Stolz und Stimme des Gewissens seiner Volksgruppe galt, ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Nach DAZ



Raisa Hismatullina am Grab ihres Ehegatten Herold Belger

Vorbereitet von Erna BERG

Carmen und der Star

Carmen die Elefantin nahm sich selbst sehr wichtig. Sie war eine der Hauptattraktionen im Zoo, und jeden Tag drängten die Leute sich, sie zu sehen. Carmen genoss das außerordentlich und führte sich vor dem Publikum wie ein Filmstar auf.

Es gab nur eines im ganzen Zoo, das Carmen nicht passte - das war ein Star, der jeden Abend ins Elefantenhaus geflogen kam, Futter stahl oder sich gar auf ihren Rücken setzte und sich eins zwitscherte. Es hätte Carmen nichts ausgemacht, hätte der Vogel gebührenden Respekt gezeigt, aber er schien sich überhaupt nicht darum zu kümmern, was für ein bedeutendes Tier sie war.

„Geh weg, du schrecklicher Vogel“, trompetete sie ihm eines Tages zu. Der Star kauerte sich in Carmens Heu zusammen und sah sie unverwandt an.

„Ich sagte geh weg“, wiederholte sie. „In der ganzen Stadt gibt es tausende ungezogener Stare, aber nur einen einzigen Elefanten – mich. Und ich will dich hier nicht haben. Geh weg!“

Sie füllte den Rüssel mit Wasser und spritzte den Star damit voll. Der wurde vom Wasserstrahl in die Luft gewirbelt, worauf er vor Schreck

piepste und dann so schnell er konnte aus dem Elefantenhaus flog.

Der Star kam nicht wieder, und Carmen war sehr froh, dass sie ihn los war. Endlich konnte sie abends ihr Heu genießen, ohne dass sein Zwitschern und Flattern sie störte. Aber nach einer Weile fühlte sie sich abends einsam, wenn die Leute alle nach Hause gegangen waren.

Aber sie wollte sich nicht eingestehen, dass sie den Star vermisste. „Schrecklicher kleiner Vogel“, mur-

KINDERECKE

melte sie, während sie ihr Heu kaute. „Ich bin froh, dass er weg ist.“

Eines Abends kam der Star dann wieder. Er setzte sich auf einen Balken und zwitscherte lauthals.

Carmen sah ihn lange an. Schließlich ging sie sanft auf ihn zu und hob den Rüssel, weil sie ihm zeigen wollte, dass dieses Mal kein Wasser darin war.

Der Star zwitscherte noch lauter und hüpfte auf dem Balken einher, dann flatterte er herunter und landete auf Carmens Rücken. Die beiden hatten beschlossen, von nun an Freunde zu sein.



Wir sind stolz auf dich, Altai!

Ende Oktober besuchten wir, Schüler der 9. „b“ Klasse der Mittelschule Nr. 1, im Woltschichaer Rayonmuseum die Veranstaltung „Liebe und erkenne deine Region“. Überhaupt sind wir häufige Gäste im historischen gemütlichen Gebäude im Zentrum des Dorfes. Aber in diesem Jahr sind wir in der neunten Klasse und haben uns zu einer ersten Prüfung unserer Kenntnisse vorzubereiten, stehen uns doch vier staatliche Grundprüfungen bevor. Doch diese Veranstaltung konnten wir nicht versäumen.

Die Museumsdirektorin Natalja Gof kam uns freundlich entgegen und wunderte sich, wie der Sommer uns verändert hat, wie erwachsen wir schon wirken. Die Veranstaltung gefiel uns allen, wir waren ganz Aug und Ohr und bewunderten das, was man uns vorführte. Auf uns wartete ein interessantes Quiz, dessen Fragen mit den schönsten Orten unserer engeren Heimat verbunden waren.

Mein Mitschüler Maxim Lukin zeigte sich als bester Kenner seiner Heimat, gab die meisten richtigen Antworten und bekam dafür das Buch von W. M. Komarow, Heimatforscher und Gründer des hiesigen Museums.

Nastja SULIMOWA: „Wie wunderschön ist doch die Natur in der Altairegion! Ich bekam den Wunsch das alles zu bereisen. Alles war inter-

essant und hinreißend.“

Kristina SEROWA: „Was für eine spannende Präsentation! Schöne Orte gibt es bei uns im Altai!“

Maxim LUKIN: „Das Buch, das ich für die richtige Antworten erhielt, schrieb W. M. Komarow mit 90 Jahren. Insgesamt waren es nur 500 Exemplare. Ich bin stolz auf meine Kenntnisse in Heimatkunde und auf die Auszeichnung.“

Natalja Gof präsentierte uns die Fotoausstellung „Erholungsorte unserer Landschaft – Woltschichaer“. Unter den Teilnehmern der Fotoausstellung waren auch unsere Mitschüler Alexej Ptschjolkin (er war mit seiner Familie in Ägypten) und Maxim Lukin, der sich als Bestschüler des Rayons im Lager „Orljonok“ am Schwarzen Meer erholte.

Wir machten uns mit den Exponaten der in Vorbereitung stehenden Kunstgewerbe-Ausstellung bekannt. Wir waren überrascht davon, wie reich unser Dorf an Meistern mit „goldenen Händen“ ist. Am Ende der Veranstaltung kamen wir zu dem Beschluss: Es gibt keine bessere und schönere Natur, als in unserer lieben Altairegion! Wir sind stolz auf dich – Altai!

Jewgenija SPIRINA,
Jungkorrespondentin
Woltschicha

Deutsch mit Märchenhelden

„Und wusstet ihr schon ...? Und glaubt ihr, dass ...? Und was war weiter ...?“ Eben mit diesen vielverheißenden Fragen begann das Treffen der Jugendlichen des Begegnungszentrums in Woltschicha mit der Deutschlehrerin Inna Safronowa. Und das Thema des Treffens war wirklich interessant: Baron Münchhausen. Wer von uns kennt die unglaublich lustigen Lügengeschichten dieser Person nicht? Gerade um diese Gestalt ging es in der Netzstunde, die vom regionalen Russisch-Deutschen Haus Barnaul für Kinder und Jugendliche organisiert wurde. Quize, Vorlesen der Geschichten über Baron Münchhausen, Inszenierung einiger dieser Geschichten in deutscher Sprache machten diese Veranstaltung interessant. In Woltschicha hatte man zu dieser Deutschstunde auch Mitschüler, die die englische Sprache lernen, eingeladen. Es stellte sich heraus, dass auch unter ihnen viele die Geschichten des Lügenbarons kennen und lieben.

Mit großem Interesse und Begeisterung beteiligten sich die Schüler an dem Malwettbewerb zum Thema „Lieblingsepisode aus den Geschichten des Barons Münchhausen“, an der Zusammenstellung von verschiedenen Collagen und Kreuzworträtseln. Die fleißigsten Teilnehmer erhielten Preise: Abzeichen, Notizblocks, Füller, Lesezeichen mit der Symbolik aus dem Buch „Abenteuer des Baron Münchhausen“.

Die Netzstunde verlief in der Modellbibliothek, wo die Bibliothekarin Swetlana Kusjmina eine Ausstellung der Bücher über Baron Münchhausen und seine Geschichten vorbereitet hatte. Die Kinder fanden es interessant, die deutschen Ausgaben mit den russischen Übersetzungen zu vergleichen. Alle waren sich einig: Solche Netzstunden sind spannend und vermitteln viele nützliche Kenntnisse.

Karina KOMPANIJEZ und
Kristina MAIER, 9. Klasse
Woltschicha

Gedichte aus der Seele

Er heißt Iwan TÖWS und ist ein einfacher Dorfbursche, der, ganz unerwartet für seine Landsleute, solche Talente zeigte, die alle in Erstaunen setzten. Außerdem dass er ausgezeichnet Mundharmonika spielt und das, beiläufig gesagt, auch seinen Kindern beibringt, entdeckte er in sich auch eine Veranlagung zum Dichten. Seine Gedichte kommen aus der Seele, weil er in der geliebten plattdeutschen Mundart und darüber, was ihn momentan besonders bewegt, schreibt: Seien es Erinnerungen an jene, die weggefahren sind, und aus seiner Kindheit oder auch die Probleme und Schwierigkeiten des heutigen Landlebens... Wie es dem auch sei, findet er in seinen Gedichten stets Platz für wohlwollende Witze. Hier nur einige Federproben des angehenden Dichters Iwan Töws.

Wout bietret koun etj mi nech
wensche
Wie liede ons klok twalf üt dul
Wie tetjde Kine enem Sul
Marina deud met Pofa spiele
Etj deud enbied dot Sopa tjwiele
De Fruh en Hounsna knakte Sut
Det wie onst oulem scheun te Mut

Det es necht schljacht, wie tjetje wit
Wie döune nech onst omsacht brele
De Tenja nech söh fuoken schele
Wie lewe biete ous eun Hont
Det Houpste es – wie sent jesont
Etj well jünt muo eunt saje, Mensche,
wout bietret koun etj mi nech wensche

Wie sent oul fittin Joh befriet

Eingesandt von Lydia Janzen
Ananjewka, Rayon Kulunda

für DICH
ZEITUNG

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007 38568 52845,
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Altaijskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144
Tel./Fax: 007 38568 52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Maria ALEXENKO
Hauptredaktor: Genri POOP, Chefredaktor: Marija ALEKSEENKO

Gazeta wychodit jemesjatschno.
Nomer podpisn w pečat: 27.11.2015 g.
Sdano w pečat - w 15.00. Wychod po grafiku - w 16.00.
Zakaz № 6847 Tiraž 632 ekz.

Отпечатано в ОАО «ИП «Алтай» (656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: 50354. Цена в розницу - свободная.
С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ №ФС 77-62438 от 27.07.2015 г.
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление Алтайского края по печати и информации
и КГУП газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Tel./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@arp.altai.ru